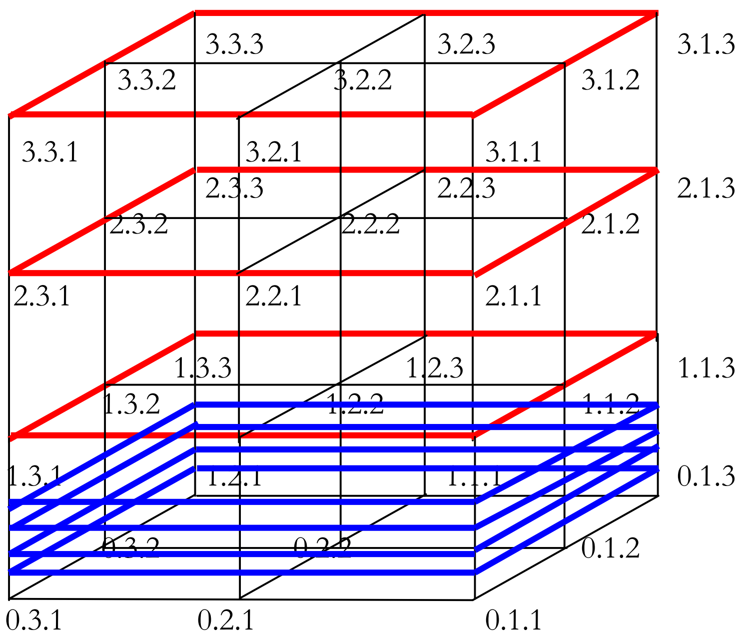
Prof. Dr. Alfred Toth

Die Struktur der semiotischen Nullheit

1. Aus der Definition der abstrakten dimensionierten Zeichenrelation

ZR = ((a.3.b.c) (d.2.e.f) (g.1.h.i))

mit a, d, g ∈ {1, 2, 3} als freien Dimensionsvariablen und c, f, i ∈ [1, 4] als gebundenen Eigendimensionen folgt bekanntlich, dass jede Zeichenklasse, wie in Toth (2009b) festgestellt, die präsemiotische Trichotomie von Sekanz (0.1), Semanz (0.2) und Selektanz (0.3) (Götz 1982) kategorial mitführt (Bense 1979, S. 43, 45) bzw. bei der Semiose von der präsemiotischen auf die semiotischen Dimensionen hochprojiziert bzw. weitervererbt (Toth 2008, S. 166 ff.). Man kann diesen Sachverhalt mit dem folgenden Modell darstellen:



2. Damit ist aber automatisch impliziert, dass die obige Zeichendefinition unvollständig ist, denn der Bereich der Nullheit ist der Bereich des kategorialen Objektes im ontologischen Raum (Bense 1975, S. 45, 65 f.). Wenn also eine Zeichenklasse qua ihrer Eigendimensionen präsemiotische Substrate kategorial mitführt, wird damit die Kontexturgrenze zwischen Zeichen und Objekt aufgehoben, d.h. das durch das Zeichen bezeichnete Objekt muss als kategoriales Objekt in die Zeichenrelation ZR eingebettet werden. Wir erhalten damit

ZR* = ((a.3.b.c) (d.2.e.f) (g.1.h.i) (j.0.k.l.).

Welche formalen Strukturen weist aber (j.0.k.l.) auf?

1. In (j.0.k.l.) muss j = 0 sein, da gemäss obigen Angaben die präsemiotische Trichotomie ja durch Vererbung qua Eigendimensionen in den semiotischen Raum projiziert bzw. vererbt wird.

2. In (j.0.k.l.) ist k ∈ {1, 2, 3} gemäss der präsemiotischen Triade von Sekanz (0.1), Semanz (0.2) und Selektanz (0.3).

3. Da l Eigendimension ist, kann es, wie in Toth (2009a) festgestellt, durch Werte aus dem Intervall [1, 5] belegt werden. Allerdings verdankt (j.0.k.l.) seine Eigendimensionen den Eigendimensionen des Zeichens, in das es eingebettet ist, d.h. ZR = ((a.3.b.c) (d.2.e.f) (g.1.h.i)), da sein triadischer Wert 0 ist und in ZR nicht vorkommt.

Wir bekommen somit

(j.0.k.l.) = (0.0.a.b) mit a, b ∈ {1, 2, 3},

d.h. wir haben

(0.0.1.1)	(0.0.2.1)	(0.0.3.1)
(0.0.1.2)	(0.0.2.2)	(0.0.3.2)
(0.0.1.3)	(0.0.2.3)	(0.0.3.3)

Darauf bekommen wir nun durch Inhärenzoperation (Toth 2009c):

INH(0.0.1.1) = (0.1.1)	INH(0.0.2.1) = (0.1.2)	INH(0.0.3.1) = (0.1.3)
INH(0.0.1.2) = (0.2.1)	INH(0.0.2.2) = (0.2.2)	INH(0.0.3.2) = (0.2.3)
INH(0.0.1.3) = (0.3.1)	INH(0.0.2.3) = (0.3.2)	INH(0.0.3.3) = (0.3.3)

und durch wiederholte Inhärenzoperation

INH(0.1.1) = (1.1)	INH(0.1.2) = (1.2)	INH(0.1.3) = (1.3)
INH(0.2.1) = (2.1)	INH(0.2.2) = (2.2)	INH(0.2.3) = (2.3)
INH(0.3.1) = (3.1)	INH(0.3.2) = (3.2)	INH(0.3.3) = (3.3)

Der Weg vom Präzeichen zum Zeichen ist also durch zwei Prozesse und nicht nur einen gekennzeichnet:

(0.0.a.b) → (0.a.b) → (a.b) mit a, b ∈ {1, 2, 3}, d.h.

es gibt noch eine präsemiotische Ebene UNTER der Trichotomie von Sekanz, Semanz und Selektanz.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
Götz, Matthias, Schein Design. Diss. Stuttgart 1982

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008
Toth, Alfred, Semiotische Dimensionsübergänge als Kontexturübergänge. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009a)
Toth, Alfred, Semiotische Dimensionen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009b)
Toth, Alfred, Inhärenz und Adhärenz im semiotischen Hyperkubus. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009c)